



**Andacht am 3. Sonntag nach Epiphania 24.01.2021**

Von Pastorin Maren Wichern

**Beginn**

Ich bete zu Dir Gott,  
in Deinem Namen, Schöpfer, Du Quelle des Lebens,  
in deinem Namen, Jesus Christus, Du Grund unserer Hoffnung,  
in deinem Namen, Heilige Geistkraft, die Du uns hältst, stärkst, tröstest und immer wieder wehst,  
wo Du willst.

**AMEN**

**Psalm 86**

Gott, neige deine Ohren und erhöre mich;  
denn ich bin elend und arm.

Bewahre meine Seele,  
denn ich bin dir treu.

Erfreue die Seele deines Geschöpfes;  
denn nach dir, Gott, verlangt mich.

Denn du, Gott, bist gut und gnädig,  
von großer Güte allen, die dich anrufen.

Vernimm, Gott, mein Gebet  
und merke auf die Stimme meines Flehens!

Gott, es ist dir keiner gleich unter den Göttern,  
und niemand kann tun, was du tust.

Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen  
und vor dir anbeten, Gott, und deinen Namen ehren,  
dass du so groß bist und Wunder tust  
und du allein Gott bist.

Weise mir, Gott, deinen Weg,  
dass ich wandle in deiner Wahrheit;  
erhalte mein Herz bei dem einen,  
dass ich deinen Namen fürchte.

*Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart*

**Lied: Hinne ma tov**

(Evangelisches Gesangbuch Nr. 584, aus Israel nach Psalm 133,1, Deutscher Text: Dieter Trautwein 1987)

Hinne ma tov u'ma-nayim  
Shevet achim gam ya-chad

|: Schön ist's wenn Schwestern und Brüder  
friedlich beisammen wohnen :|  
|: In Gemeinschaft finden wir Gottes Frieden :|

|: Trommle, mein Herz, für das Leben,  
singe mein Mund, dem Frieden :|  
|: Dass die Erde heller und wärmer werde.: |

## Lesung aus dem Buch Rut

Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Gott tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt.

Der Gott gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des Gottes Hand hat mich getroffen. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ

nicht von ihr. Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Gott tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

*Buch Rut 1,1-19a Lutherbibel, revidiert 2017,  
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart*

## Gedanken

„Geh mal nach Wilhelmsburg, da bist Du als Deutscher der Fremde.“ Ein Satz, dahingesprochen, neulich wieder gehört. Er berührt mich unangenehm. Was soll er mir sagen? Ich treffe auf Menschen, die anders groß geworden sind als ich. In anderen Ländern. In anderen Kulturen. In anderen Religionen. Da ist weniger selbstverständlich zwischen uns als mit Menschen, die auch in Deutschland groß geworden sind. Mit denen spreche ich „eine Sprache“. Damit meine ich nicht nur das Deutsche. Ich meine auch all die vielen unausgesprochenen Zeichen und Gesten, die ich gelernt habe. Die ich jetzt deuten kann. Ich habe gelernt, was höflich ist in unserem Kulturkreis und was unhöflich. Ich habe gelernt, mich in dem Umfeld, in das ich hineingeboren wurde, zu bewegen. Und ich weiß auch, dass ich Spielräume habe und Freiheiten.

Im Zusammensein mit Menschen aus anderen Kulturkreisen bemerke ich meine Unsicherheit und zugleich meine Neugierde. Ich kenne mich wenig oder gar nicht aus. Ich verstehe die Sprache nicht, die gesprochene und die ungesagte. Ich brauche Unterstützung, um mich zurecht zu finden. Ich entdecke neue Töne, neue Gerüche, neue Geschmacksrichtungen, neues Denken, neue Werte. Ich staune, ich lerne, ich nehme an, ich lehne ab. Im Kreise meiner FreundInnen schaue ich mich um und denke: gibt es da nicht auch Ähnliches? Sie sind mir lieb und vertraut. Zuweilen allerdings verstehe ich auch sie nicht, weiß nicht, wodurch ich die eine verletzt habe und was der andere mir sagen möchte. Ja, selbst in meinem häuslichen Umfeld gibt es immer mal wieder Situationen, da sind mir die Liebsten plötzlich fremd. „Ich wusste gar nicht, dass Du in dieser Sache so denkst.“ Krisen haben Paare einander ganz anders und neu kennenlernen lassen. Fremdheitsgefühle und -erfahrungen begegnen uns, so glaube ich, fast täglich. Manchmal fühlen sie sich prickelnd und aufregend an, manchmal herausfordernd oder auch beängstigend. Für mein Leben brauche ich beides: die Herausforderung und die Sicherheit, das Bekannte und das Neue.

Das Leben in der Fremde, mit dem Fremden, mit den Fremden, das ist das Thema im Buch Rut. Die Schwiegermutter Noomi kommt aus Israel, die Schwiegertöchter Rut und Orpa aus Moab. Die Söhne der Noomi sind die Verbindung: aus Fremden wurde eine Familie. Doch die Söhne sterben, die Verbindung wird wieder in Frage gestellt. Zurück zur Ursprungsfamilie oder bei der fremden Schwiegermutter bleiben? Die Schwiegertöchter entscheiden sich unterschiedlich: Die eine wählt das Bekannte, die Sicherheit und kehrt ins Elternhaus zurück. Die andere bleibt bei der fremden Schwiegermutter. Und wird selbst zur Fremden, als sie ins Land der Schwiegermutter, nach Israel, zurückkehren.

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden.“ Einst war die Schwiegermutter eine Fremde, nun ist sie eine Vertraute geworden. Und Rut, die Fremde in Israel, ist zu einer der Stammütter Jesu geworden, wie wir in der Bibel bei Matthäus lesen können. Ohne sie, diese Fremde, hätte Jesus nicht geboren werden können – das erzählt uns Matthäus damit.

In Gott haben wir unsere Sicherheit. Ebenso unsere Herausforderung. Immer wieder wird uns Neues zugemutet, Unbekanntes, Fremdes.

Seit einem Jahr ist unser Leben nicht mehr, wie es war. Wir wollen es nicht, es ist unbequem, wie kennen uns nicht aus, sprechen die Sprache nicht: Abstand halten, Maskenpflicht. Manchmal höre ich jedoch auch anderes: So, wie es war, konnte es auch nicht weitergehen. Das ewige Wachstum ist zuende gegangen. Der Wandel ist eingeleitet. Nicht wieder: immer mehr für Einige, sondern: genug für alle. Das ist die neue Devise.

Da begegnet uns das Fremde, da fühlen wir uns fremd. Rut hat uns mit ihrem Verhalten gezeigt, dass gerade das Einlassen auf das Fremde, auf die Fremden zu neuem Leben führen kann. Fremd zu sein oder sich zu fühlen ist also keine Zumutung sondern eher eine Chance, egal ob in Wilhelmsburg, auf dem Dulsberg, in meinem FreundInnenkreis, in meiner Familie oder in meiner Lebensweise. Gottes unbedingte Liebe zu jeder und jedem Einzelnen ist die Sicherheit, die in allem trägt.

AMEN

## **Lied: Gott, gib mir Mut zum Brückenbauen**

Gott, gib mir Mut zum Brückenbauen,  
gib mir den Mut zum ersten Schritt.  
Lass mich auf deine Brücken trauen,  
und wenn ich gehe, geh du mit.

Ich möchte gerne Brücken bauen,  
wo alle tiefe Gräben sehn.  
Ich möchte hinter Zäune schauen  
und über hohe Mauern geh'n.

Ich möchte gern dort Hände reichen,  
wo jemand harte Fäuste ballt.  
Ich suche unablässig Zeichen  
des Friedens zwischen Jung und Alt.

Gott, gib mir Mut zum Brückenbauen,  
gib mir den Mut zum ersten Schritt.  
Lass mich auf deine Brücken trauen,  
und wenn ich gehe, geh du mit.

Text: Kurt Rommel

## **Fürbitt - Gebet**

*Nehmen Sie sich etwas Zeit: Reden Sie mit Gott wie mit einem Freund oder einer Freundin und hören Sie in sich hinein auf Gottes Wort. Sagen Sie Gott, was Sie auf dem Herzen haben. Gott hat uns versprochen zu hören. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an zu Ihren Bitten, zu Ihrem Dank.*

Gott,  
Du Quelle des Lebens, du bist mitten unter uns, das tut gut.  
Bitte, lass dich spüren, hilf tragen, was zu tragen ist,  
gib Mut zum Schauen, gib Mut zum Beten, gib Mut zum Handeln.  
Und höre, was ich Dir sagen möchte:  
*eigene Bitte oder Stille*

## **Vaterunser**

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme,  
dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.

**Lied: Dass Erde und Himmel Dir blühen**

Dass Erde und Himmel dir blühen,  
dass Freude sei größer als Mühen,  
dass Zeit auch für Wunder, für Wunder dir bleibt  
und Frieden, für Seele und Leib

*Text: Kurt Rose 1990, Musik: Herbert Beuerle 1990  
© Verlag Singende Gemeinde, Wuppertal*

**Segen**

Gott segne uns und behüte uns,  
Gott lasse leuchten das Angesicht über uns  
Gott erhebe das Angesicht auf uns  
und schenke uns Frieden.

**AMEN**

Wir sind miteinander verbunden im Glauben und in der Solidarität, auch wenn wir an verschiedenen Orten beten und handeln.

Wenn Sie Sorgen haben oder ein Gespräch möchten,  
rufen Sie uns gerne an!

Lassen Sie uns als Gemeinde, als BewohnerInnen vom Dulsberg und als Gesellschaft  
zusammenstehen.

Wir wünschen Ihnen in dieser Zeit Ruhe, Besonnenheit  
und Gottes Segen!

Ihre PastorInnen Maren Wichern und Holger Janke

**So erreichen Sie uns:**

Pastorin Maren Wichern:

0176 / 57 50 59 78

E-Mail:

[pnwichern@kirche-dulsberg.de](mailto:pnwichern@kirche-dulsberg.de)

Pastor Holger Janke:

0176 / 57 94 06 73

Kirchenbüro:

040 / 61 69 80

E-Mail:

[buero@kirche-dulsberg.de](mailto:buero@kirche-dulsberg.de)

Webseite:

[www.kirche-dulsberg.de](http://www.kirche-dulsberg.de)